

Victor Chu

Liebe, Treue und Verrat

*Von der Schwierigkeit, sich selbst und
dem Partner treu zu sein*



www.tredition.de

Informationen zu Seminaren und Fortbildungen zum Thema
erhalten Sie bei

www.vchu.de

Victor Chu

Liebe, Treue und Verrat

*Von der Schwierigkeit, sich selbst und
dem Partner treu zu sein*

Alle in diesem Buch enthaltenen Angaben, Daten, Ergebnisse usw. wurden vom Autor nach bestem Wissen erstellt und von ihm mit größtmöglicher Sorgfalt überprüft. Gleichwohl sind inhaltliche Fehler nicht vollständig auszuschließen. Daher erfolgen die Angaben etc. ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie des Verlags oder des Autors. Beide schließen deshalb jegliche Verantwortung und Haftung für etwaige inhaltliche Unrichtigkeiten aus, es sei denn im Falle grober Fahrlässigkeit.

Impressum:

© 2014 Dr. Victor Chu

Neuauflage

Erstaufgabe Kösel Verlag GmbH & Co., München 1995

Lektorat: Gerhard Plachta und Dagmar Olzog

Umschlaggestaltung: UlinneDesign, Ulrike Linnenbrink, Neuenkirchen

Umschlagfoto: © Olly – fotolia.com

Korrektorat und Satz: Angelika Fleckenstein; spotsrock.de

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN: 978-3-8495-9505-0 (Paperback)

978-3-8495-9506-7 (Hardcover)

978-3-8495-9507-4 (e-Book)

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	7
Treue und Verrat als Entwicklungsprozess	13
Ist eine Heilung vom Verrat möglich?	48
Das Phänomen Verrat	53
Was ist Verrat?.....	54
Der Preis des Verrats	61
Der Doppelagent – Zur Psyche des Verräters.....	65
Der erste und der zweite Verrat	73
Macht, Angst und Verrat – Das System des Verrats.....	82
Treue und Verrat in intimen Beziehungen	93
Der Platz im Herzen – Die Grundbedingung für Treue	100
Treue zur Geschichte unserer Beziehungen	109
Vom Verliebtsein bis zum Lieben.....	119
Die Scham vor dem Erkanntwerden und die Begegnung mit dem fremden Kontinent	125
Liebe macht hilflos – Gegenliebe kann man nicht erzwingen.....	134
»Du bist zu gut für mich« – Die Auswirkung von Scham- und Schuldgefühlen in der Liebesbeziehung.....	137
Im Guten wie im Bösen – Vom geteilten Leid und von der geteilten Schuld	147
Begierde und Hingabe – Zum Unterschied zwischen Beliebigkeit und Treue.....	155
Sexuelle Erfüllung und Kinderwunsch	164
Wenn ein Paar schwanger wird.....	173

Der Mann im Hintergrund.....	184
Schwangerschaftsabbruch und seine Heilung.....	197
Die Bedeutung der Sexualität der Eltern für die Kinder	205
Ödipale Treue	218
Warum eignet sich Sexualität so gut als Medium für Treue und Verrat?.....	232
Seitensprünge und ihre Gründe	239
Anhang	260
Anmerkungen	261
Empfohlene Literatur	263

Einführung

Treue und Verrat sind Themen, die die meisten Menschen tief bewegen. In unseren Beziehungen streben wir nach Treue und Verlässlichkeit, aber immer wieder fühlen wir uns von unseren Partnern verraten, missverstanden oder im Stich gelassen. Und wir finden uns selbst immer wieder in der Rolle des Verräters, des Abtrünnigen, des Untreuen. Ist Treue nur eine Fiktion? Ist Verrat unvermeidlich?

Diese Fragen haben mich seit Jahren bewegt, lange bevor es Mode geworden ist, nach den Jahren der freien Sexualität wieder die Treue zu propagieren. Treue und Verrat sind aber keine Modeerscheinungen, auch wenn sie gewissen Modetrends unterworfen sind. Vielmehr beschreiben sie ein grundlegendes Dilemma in menschlichen Beziehungen, vielleicht sogar ihr innerstes Drama: Können wir in einer intimen Beziehung uns selbst *und* unserem Partner treu sein? Es scheint, als würde sich in dem Thema von Treue und Verrat die unlösliche Spannung zwischen dem Ich und dem Du kristallisieren.

Was uns tief bewegt, versuchen wir verstandesmäßig zu fassen. Und wenn es uns misslingt (zum Beispiel weil die Problematik zu komplex ist oder weil es um Sachverhalte geht, die mit dem Verstand allein nicht zu erfassen sind), greifen wir schnell auf normative, moralisch überlieferte Maßstäbe zurück, um uns rückzuversichern und innerlich wieder Halt zu finden. Dies ist ein verständlicher psychologischer Abwehrmechanismus, besonders wenn uns die Orientierung verlorenzugehen droht und wir in Angst und Haltlosigkeit stürzen.

Moralische Normen sind wertvoll, wenn sie aus unmittelbaren menschlichen Erfahrungen schöpfen und auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens basieren. Wenn sie jedoch vorwiegend zur Angstabwehr eingesetzt werden, neigen wir dazu, sie zu verabsolutieren und nicht mehr zu hinterfragen. Dann drohen sie sich von unserem Selbst, vom Menschlichen überhaupt zu lösen und ein eigenständiges, zuweilen despotisches Dasein zu führen. Wenn wir uns ihnen unterwerfen, leben wir zwar sicherer, aber wir sind nicht mehr wir selbst. Wir leben dann entfremdet. Treu zu sein, weil es (wie es vor allem früher der Fall war) von uns

verlangt wird oder weil es gerade Mode ist, trifft uns nicht im Wesenskern. Eine solch außenbestimmte Treue berührt uns nicht in der Tiefe unserer Seele, sie hilft uns nicht in unseren menschlichen Verstrickungen, in die wir in unseren intimen Beziehungen geraten können.

Ich habe deshalb versucht, im ersten Teil dieses Buches Treue und Untreue nicht als moralische Kategorien zu beschreiben, sondern als *polare Kräfte des Bewahrens und des Wandels, die sich gegenseitig bedingen*. Dabei geht es mir darum, die inneren Prozesse, die im »treuen« und »untreuen« Partner ablaufen, transparent und verständlich zu machen. Treue und Verrat erscheinen dann als notwendige Gegensätze im spiralförmigen Prozess der Wandlung. Daraus folgt auch die Einsicht, dass es in menschlichen Beziehungen immer Schuld geben wird, aber auch die Chance zur Versöhnung und Weiterentwicklung.

Im zweiten Teil bin ich dem nachgegangen, was wir unter Verrat verstehen, was ein Verräter fühlt und denkt, was er durch den Verrat gewinnt, welchen Preis er zahlt. Dabei habe ich auch die Rolle der Macht untersucht: Wieso hängt man die kleinen Verräter und lässt die großen laufen?

Im dritten Teil geht es um Treue und Verrat in der Liebesbeziehung. Beim Schreiben hatte ich zunächst versucht, vom Phänomen des Verrats auszugehen. Bald aber hatte ich so viele Erscheinungsformen von Liebesverrat zusammengetragen, dass vor lauter Bäumen der Wald nicht mehr zu erkennen war. Die rettende Idee kam mir, als ich das Thema umdrehte: Statt mit dem Verrat zu beginnen, fing ich an, über Treue nachzudenken. Zu meiner Überraschung fügten sich auf einmal die Puzzlestücke wie von selbst zu einem Mosaik zusammen.

Grundbedingungen für Treue

In dem Maße, wie es mir gelang, Grundbedingungen für Treue zu formulieren, desto klarer wurde es für mich, weshalb die einen Partner einander treu sind und weshalb andere damit Probleme haben, wirklich zueinander zu stehen. Für meine therapeutische Arbeit mit Partnerproblemen erwies sich die Kenntnis dieser Grundbedingungen als überaus wertvoll, da sie mir Kriterien für die Einschätzung der Festigkeit oder Brüchigkeit einer Liebesbeziehung zur Hand gab.

Ich habe folgende Grundbedingungen für Treue gefunden: *Der Platz im Herzen*: Entscheidend ist der Platz, den mein Partner in meinem Herzen innehat. Steht er dort an zentraler Stelle oder eher peripher? Muss er seinen Platz mit anderen Menschen teilen, die mir nahestehen? Ist sein Platz unumstritten, oder steht er zur Disposition? Wird sein Platz in meinem Herzen gestört durch Vor-Beziehungen, von denen ich mich noch nicht wirklich gelöst habe? Hier spielen die Beziehungen zu früheren Liebespartnern und zu den Eltern («ödpale Treue») eine große Rolle.

Erfüllte Sexualität: Die zweite Grundbedingung für eine stabile Liebesbeziehung ist eine erfüllte Sexualität. Erst sie macht zwei Menschen, die sich gut verstehen, zu einem Liebespaar.

Leider haben wir keinen oder nur wenig Einfluss darüber, ob wir uns mit einem bestimmten Partner sexuell gut verstehen oder nicht. Eine gute sexuelle Beziehung lässt sich nicht erzwingen.

Sie ist nur bedingt »erlernbar«. Darüber machen wir uns leider oft falsche Hoffnungen.

Kinderwunsch: Aus einer sexuell und menschlich erfüllten Beziehung erwächst der natürliche Wunsch nach einem »Dritten«, in den meisten Fällen der Wunsch nach einem Kind. Im Kind wird das schöpferisch-kreative Potential, das der Liebe innewohnt, am deutlichsten sichtbar. Wo ein gemeinsames Kind nicht möglich ist, wird das Paar andere Möglichkeiten gemeinsamen Schöpfens finden müssen.

Gemeinsame Elternschaft: Zeugen zwei Menschen ein Kind, dann stellen sie eine lebenslange Bindung zueinander her. Die gemeinsame Elternschaft verbindet zwei Menschen auf sehr elementare Weise. Durch die

Elternschaft stellt sich gleichzeitig die Kontinuität zur Ursprungsfamilie her. Hier ist die Nahtstelle, an der sich Vergangenheit und Zukunft treffen.

Selbstachtung und Fremdachtung: Weiterhin wichtig für den Bestand einer Liebesbeziehung sind unsere Selbstachtung und die Achtung, die wir unserem Partner entgegenbringen. Wo ich mich selbst verachte und ablehne, kann ich den Menschen letztlich nicht achten, der mich liebt. Ich werde seine Liebe über kurz oder lang verraten, um mein Gefühl des Unwertes zu bestätigen.

Scham- und Schuldgefühle: In diesem Zusammenhang können unbewusste Scham- und Schuldgefühle, die wir aus unserer Lebens- und Familiengeschichte mit in die Beziehung hineinbringen, einen störenden, manchmal zerstörenden Einfluss auf die Paarbeziehung ausüben.

Liebe macht machtlos: Ein Grundsatz, der prinzipiell für alle menschlichen Beziehungen gilt, kommt in der Liebesbeziehung besonders zum Tragen: Es ist die Tatsache, dass wir im Grunde nur uns selbst verändern können, nicht aber unseren Partner.

Wo wir diese Tatsache nicht anerkennen, entbrennen fruchtlose Machtkämpfe und Manipulationsspiele. Liebe aber macht uns machtlos. Wir können uns zwar unseren Lebenspartner aussuchen, aber wir müssen ihn akzeptieren, so, wie er ist.

Das Akzeptieren lebenslangen Wandels: Dies führt zu einem weiteren Grundsatz: Eine lebenslange Beziehung ist ständigem Wandel unterworfen. Denn das Leben kennt keinen Stillstand. Jeder der Partner entwickelt sich weiter. Diese individuelle Entwicklung kann die Paarbeziehung befruchten und vertiefen, sie kann sie aber auch stören und zerstören. Außerdem können vorhersehbare und unvorhersehbare Ereignisse ins Leben des Paares einbrechen. Auch sie stellen nicht selten die Partnerschaft in Frage. Wenn beide Partner begreifen, dass sich Treue nicht durch das Festhalten am Bestehenden »bewerbstelligen« lässt, wenn sie begreifen, dass Veränderung nicht unbedingt Verrat bedeutet, dann sind sie gefeierter gegen die Herausforderungen ihrer Beziehung.

»*Natürliche Treue*«: Je mehr ich die inneren Zusammenhänge einer Liebesbeziehung verstehe, desto »natürlicher« erscheint mir die Treue.

Dies war für mich das faszinierendste Ergebnis der Untersuchung. Appelle an die moralische Gesinnung, an Pflicht und Verantwortung verlieren ihr erdrückendes Gewicht vor dem inneren Bewusstsein dessen, was stimmt, was stimmig ist. Ich wünsche den Lesern, dass sie am Ende des Buches das Gefühl haben: »Treue lohnt sich«, und zwar nicht, weil sie moralisch besser ist, sondern weil sie unseren Beziehungen Tiefe und Intensität verleiht.

Besonderen Wert habe ich in meinen Ausführungen auf die Ausleuchtung der männlichen Position gelegt, etwa in Bezug auf den Hang der Männer, sich bei einer Schwangerschaft, in der Kinderbetreuung und -erziehung und im Haushalt aus der Verantwortung zu stehlen. Männer können sehr viel mehr an Lebensfreude und Lebenssinn gewinnen, wenn sie ihren Beziehungen mehr Aufmerksamkeit schenken, wenn sie sich mehr einließen auf ihre Partnerin, ihre Kinder und auf ihre eigenen Gefühle.

Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch habe ich breiten Raum gegeben, weil ich glaube, dass sich hierin das entscheidende Drama in der Beziehung zwischen Mann und Frau abspielt. Denn Sexualität ist immer mit der Möglichkeit der Empfängnis verknüpft. Und ein gemeinsames Kind bindet das Paar lebenslang miteinander. Ich bin der Frage nachgegangen, was eine Schwangerschaft für eine Frau bedeutet, was sie von ihrem Mann, ihrer Umgebung und der Gesellschaft braucht, wenn sie schwanger wird und ein Kind bekommt. Aus den Berichten vieler Frauen ist mir deutlich geworden, dass eine Frau dann zum Schwangerschaftsabbruch neigt, wenn die Unterstützung von außen fehlt. Wenn dies geschieht, erleidet die Liebesbeziehung einen tiefen Einbruch.

Hier kommt dem Mann eine entscheidende Rolle zu. Bei der Arbeit zu diesem Buch habe ich erkannt, dass es zu den wichtigsten Aufgaben eines Mannes gehört, seiner Partnerin während der Schwangerschaft, der Geburt und der Stillzeit beizustehen. Ich habe dies die »haltende Funktion des Mannes« genannt. Sie ist für den Bestand einer Beziehung mindestens so wichtig (wenn nicht wichtiger) wie die traditionellen männlichen Aufgaben wie Broterwerb, Hausbau und Karriere.

In einem Buch über Treue und Untreue darf das Thema Seitensprung nicht fehlen. Ihm habe ich ein ausführliches Kapitel gewidmet. Darin bin ich den unterschiedlichen Gründen und Ursachen von Seitensprüngen und Nebenbeziehungen nachgegangen. Ich habe mich auch gefragt, weshalb sich Sexualität so gut als Medium für Treue und Verrat eignet. Ich hoffe, dass das Verständnis für die inneren Motive eines Seitensprungs einem Paar hilft, besser mit der Krise fertig zu werden, die durch den Seitensprung eines der Partner ausgelöst wird (beziehungsweise durch ihn zum Vorschein kommt).

Mit diesem Buch möchte ich ein neues Verständnis für unsere intimen Beziehungen erwecken. Dabei hat das Buch eine »progressive« und eine »altmodische« Ausrichtung. Es ist progressiv, wo Treue und Verrat als wichtiger intrapsychischer und interpersoneller Wandlungsprozess begriffen werden. Es ist »altmodisch«, wo es die Bedeutung von Intimität und Herzensverbindung hervorhebt.

Das Buch wurde aus dem Bewusstsein geschrieben,

- dass es sich lohnt, zu lieben und um die Liebe zu kämpfen,
- dass es zu den schönsten Dingen im Leben gehört, Familie (heute ein fast antiquiertes Gebilde) zu *leben*, nicht nur zu haben,
- dass in unserer Zeit die Liebesbeziehung zwischen Mann und Frau nur dann eine reale Chance hat, wenn wir uns in Richtung *Partnerschaft* entwickeln, statt unser Heil im »coolen« Single-Dasein oder aber im Zurückfallen auf die moralischen Normen von Gestern (vor allem die des patriarchalischen Systems) zu suchen.

Treue und Verrat als Entwicklungsprozess

Es gibt nur wenige Themen, die uns mehr faszinieren als Geschichten über Treue, Verrat, Rache und Versöhnung. Sie berühren ein existentielles Grundthema. Es gibt kaum ein menschliches Drama, in dem nicht Treue und Verrat eine Rolle spielen. Es gibt keine seelische Störung, die nicht von diesem Grundkonflikt gespeist wird – gerade die schwersten psychischen Störungen können daraus hervorgehen. Jeder von uns war schon einmal Verräter und Verratener. Das Thema berührt uns alle.

Wir lieben die Treue. Aber wir hassen den Verräter: Er verletzt ein Tabu. Wir reagieren kollektiv mit Entsetzen und Abscheu. Dadurch sind wir nicht mehr fähig, darüber nachzuforschen, wie es zum Treuebruch gekommen ist. *Beim näheren Hinsehen entfaltet sich ein Verrat oft als ein schon lange vorher angelegter Entwicklungsprozess, in dem die beteiligten Personen in einem besonderen Verhältnis zueinander standen und in dem die Gesellschaft, das System, eine wichtige Rolle spielt.*

Normalerweise meinen wir, mit einem Treuebruch sei eine Beziehung zerstört. Das muss jedoch nicht sein. Wenn die Beteiligten den Mut haben, sich ehrlich mit sich selbst und dem oder den anderen auseinanderzusetzen, kann aus dem Verrat eine Chance zum Wachstum für das gesamte System werden. Gelingt dies nicht, scheitern alle.

Wo spielen Treue und Verrat eine Rolle?

Treue und Verrat dienen uns als wichtige Grundlage für unsere Identität und Selbstfindung, ebenso wie für unseren Stolz und unsere Scham. Sie stellen uns die Grundfragen in jeder menschlichen Beziehung:

Kann ich mich auf dich verlassen? Wirst du zu mir halten, oder muss ich befürchten, von dir im Stich gelassen zu werden? Wie sicher ist der Boden geschaffen, auf dem wir gemeinsam stehen?

Treue und Verrat spielen in allen wesentlichen Beziehungen in unserem Leben eine Rolle, zum Beispiel

in unseren Familienbeziehungen:

- zwischen dem Liebespaar (das vielleicht einmal Eltern wird)
- zwischen Eltern und Kindern
- zwischen den Geschwistern
- innerhalb der Verwandtschaft

in unseren sozialen Beziehungen

- zwischen Freunden
- zwischen Arbeitskollegen
- zwischen Vorgesetzten und Untergebenen
- zwischen Lehrern und Schülern
- zwischen Institutionen

in unseren politischen Beziehungen

- zwischen politischen Gruppierungen
- zwischen politischen, religiösen und ethnischen Gruppen
- zwischen Staaten

in unseren religiösen Beziehungen

- zwischen Mensch und Gott
- zwischen Gläubigen und Kirche
- zwischen den Kirchen und

in unserer Beziehung zur Natur.

Ich habe im Folgenden versucht, das Gestrüpp von Gefühlen und Vorurteilen, die um Treue und Verrat ranken, zu lichten, um die Grundstrukturen dieser Beziehung freizulegen. Wir werden dabei ein hochinteressantes Zusammenspiel zwischen Individuum und Gesellschaft, zwischen unserem Wunsch nach Wachstum und unserem Wunsch nach Sicherheit entdecken. Wir werden auf den Ursprung mancher psychischer Störungen und Tragödien stoßen, die sonst schlicht als »krank« oder »pervers« gelten. Vor allem können wir aber von der gängigen Verurteilung des Verrats hin zu einem Verständnis der inneren Dynamik dieses Phänomens gelangen.

Vorurteile über den Verrat

Wenn wir uns mit dem Thema Verrat befassen, müssen wir mit einigen Vorurteilen aufräumen.

Unsere gängigen Vorurteile in Bezug auf Verrat:

1. Verrat ist ein moralisch verabscheuens- und verdammenswerter Akt.
2. Der Verräter ist allein schuld am Verrat. Deshalb hat er allein den Verrat zu verantworten.
3. Der Verratene ist völlig unschuldig. Er ist Opfer der Gemeinheit und Hinterhältigkeit des Verräters.
4. Die Gesellschaft hat gar nichts mit dem Verrat zu tun. Der Verräter ist allein schuldig. Wenn er seine gerechte Strafe erhalten hat, ist alles wieder in Ordnung.

Diese Meinungen über den Verrat sind, wie die meisten Vorurteile, tief in uns verankert. Wir reagieren auf einen Verrat automatisch mit heftigen Gefühlen von Entsetzen, von Empörung über den Verräter und Mitleid für den Verratenen. Den Täter wollen wir bestraft sehen, das Opfer beschützt und getröstet, die Tat gesühnt.

Dies wäre ja ganz einfach, wenn... ja, wenn wir nicht selbst immer wieder persönlich involviert wären! Wenn wir uns nicht immer wieder selbst in der Rolle des Täters und Opfers von Verrat finden würden – in unseren intimen Beziehungen, unter Freunden, im Wirtschaftsleben, in der Politik. Wieso findet Verrat so häufig statt? Auf der Titelseite jeder Tageszeitung steht mindestens ein Akt bodenlosen Verrats und Vertrauensbruchs beschrieben, mit dicken Lettern angeprangert, den wir wieder kopfschüttelnd lesen. Sind Politiker solch schlechte Menschen? Sind wir samt und sonders solch gemeine Wesen, unfähig, in Treu und Glauben miteinander zu leben? Es scheint irgendetwas nicht mit unserer

Art zu stimmen, mit diesem Thema umzugehen. Unsere moralischen Grundsätze scheinen auch nichts zu nutzen. Denn wenn Akte des Verrats so verabscheuenswürdig sind, würde doch jeder davor zurückschrecken, selbst so etwas zu tun! Dann blieben nur noch gewissenlose Menschen, Psychopathen, die solche Taten begehen, und das ist eine kleine Minderheit. Wieso begeht aber die Mehrheit von uns so oft Verrat?

Die christlich-abendländische Kultur ist begründet auf einem Akt von Verrat: dem Verrat an Jesus durch seinen Jünger Judas. Ohne diesen für viele hinterhältigsten Verrat gäbe es aber den Tod am Kreuz nicht, somit auch nicht die Auferstehung und die christliche Heilsbotschaft. Vor der gesamten christlichen Gemeinschaft gilt Judas Iskarioth als habgieriger, gewissenloser Einzeltäter, vor dem man sich schauernd abwendet, um sich die Hände in Unschuld zu waschen. Ohne seinen Verrat gäbe es aber den Tod und die Auferstehung Christi nicht. Damit würde das Zentrum des christlichen Glaubens wegfallen. Jesus wäre vielleicht »nur« ein wunderbarer Prophet und Erneuerer des jüdischen Glaubens gewesen. Müssten wir eigentlich Judas nicht dankbar sein, dass er durch seinen Verrat unwillkürlich den Grundstein zum Christentum gelegt hat? Ein ketzerischer Gedanke, den wir eigentlich nicht weiterdenken dürfen!

Denn wenn wir versuchen, uns Gedanken über das Thema Verrat zu machen, begegnen wir als erstes einer Art Denkhemmung. Unsere eingefleischte, automatisierte Reaktion rastet sofort ein. Wir haben anscheinend nicht die innere Distanz, um ruhig und unvoreingenommen darüber nachdenken zu können.

Stoßen wir hier auf ein *gesellschaftliches Tabu*, das sich so stark in uns eingepägt hat, dass wir automatisiert und uniform, mit Entsetzen und Abscheu darauf reagieren? Entsetzen und Abscheu sind aber gute Mittel, um uns von einer Annäherung an einen Gegenstand abzuhalten. Wir müssen sehr starke innere, das heißt internalisierte, sozial verankerte Hemmungen überwinden, um in das Thema einzudringen.

Das Thema Verrat ist mit sehr viel Scham und Schuld verbunden und rüttelt an den Grundfesten unserer Identität. Wir haben aber die Hoffnung, dass wir am Ende dieser Betrachtung unsere Grunderfahrung von Beziehung und Treue (zu uns selbst und zur Gemeinschaft) besser verstehen können. Indem wir den Prozess des Verrats verstehen, können

wir möglicherweise unsere Beziehungen so gestalten, dass wir künftig weniger das Leid des Verratenmüssens und Verratenwerdens erfahren.

Verrat als Interaktionsprozess

Ich möchte die folgenden Thesen als Gegenüberstellung zu den oben genannten Vorurteilen über Verrat aufstellen:

Verrat als Interaktions- und Entwicklungsprozess

1. Verrat kann als Teil eines besonderen Wachstums- oder Entwicklungsprozesses verstanden werden, der unter besonderen Voraussetzungen stattfindet.
2. In diesem Entwicklungsprozess sind mindestens drei Parteien beteiligt: die beiden Partner (der Verräter und der Verratene) und die Gesellschaft (die Gemeinschaft, in der Verräter und Verratene leben).
3. Der Akt des Verrats findet im Mittelteil des gesamten Entwicklungsprozesses statt. Wenn wir ihn nur isoliert aus der moralischen Perspektive sehen, übersehen wir den gesamten Entwicklungsablauf und damit auch die Entwicklungschancen für alle Beteiligten, die in diesem Prozess enthalten sind.
4. Im Gegenteil: Die Moralisierung hilft nur, den Entwicklungsprozess zu verschleiern und zu tabuisieren. Im schambeetzten Tabu steckt die Angst vor Entwicklung und Wachstum, sowohl bei den Beteiligten wie auch in der Gesellschaft.
5. Umgekehrt bietet die *gemeinsame* Verarbeitung des Verrats, seiner Vorgeschichte und zukünftigen Perspektive die Chance des Wachstums und der Weiterentwicklung, sowohl für den Einzelnen, die Partnerschaft als auch für die Gesellschaft.

Wir werden diesen Entwicklungsprozess am Beispiel einer Paarbeziehung, in der Verrat stattfindet, untersuchen. Er lässt sich jedoch auf viele andere Beziehungen übertragen. Der Entwicklungsprozess lässt sich in zehn Phasen unterteilen:

- Phase 1:* Eine besonders intime Beziehung entsteht.
- Phase 2:* Aufkeimen von Zweifeln und Veränderungswünschen, die aber verleugnet und tabuisiert werden.
- Phase 3:* Innerer Verrat und innere Scheidung durch Unterbrechung der Kommunikation.
- Phase 4:* Um ein Auseinandergehen zu vermeiden, wird die Beziehung durch einen gesellschaftlich sanktionierten Vertrag institutionalisiert – damit Erstickung aller kritischen Stimmen.
- Phase 5:* Verstärkung der inneren Gewissenskonflikte des potentiellen »Verräters«; systemimmanente Reformversuche.
- Phase 6:* Heimliche Untreue, Verzweiflung und selbstdestruktive Lösungsversuche.
- Phase 7:* Offener Verrat.
- Phase 8:* Schock.
- Phase 9:* Rache des Verratenen und der Gesellschaft am Verräter.
- Phase 10:* Rückbesinnung und behutsamer Neubeginn oder aber Klärung und Beendigung der Beziehung.

Phase 1: Eine besonders intime Beziehung entsteht

Der Ausgangspunkt für einen (späteren) Verrat ist stets eine besonders intensive Beziehung. Je stärker und inniger die innere Bindung war, desto mehr wird die spätere Trennung als Verrat empfunden.

Beziehungen binden uns innerlich besonders stark,

- wenn sie uns in der Vergangenheit lebenswichtig oder lebensrettend gewesen sind,
- wenn sie uns im Wesenskern, im Herzen berühren,
- wenn wir mit den Partnern innig identifiziert sind,
- wenn sie die ersten Beziehungen darstellen,
- wenn sie einen persönlichen und/oder sexuellen Charakter haben,
- wenn sie geheim sind,
- wenn sie ambivalent erlebt werden,
- wenn sie einen Schock ausgelöst haben,
- wenn Gewalt im Spiel ist (mit Täter und Opfer),
- wenn sie schambesetzt sind.

Die allerersten Lebensbeziehungen

Es gibt keine stärkere Treuebeziehung als die zwischen *Eltern und Kindern*. Denn die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist einzigartig: Sie kann mit keiner anderen Beziehung verwechselt und durch keine andere ersetzt werden. Sie ist fürs Kind zumindest in den ersten Jahren lebenswichtig und lebenserhaltend. Sie ist identitätsstiftend, sowohl aufgrund der biologischen Vererbung als auch aufgrund der sozialen Identifikation. In den ersten Jahren besteht eine natürliche Symbiose zwischen Mutter (beziehungsweise Bezugsperson) und Kind, die eine »Untreue« von Seiten des Kindes überhaupt undenkbar macht. Dieses Thema taucht bei einer normalen Entwicklung erst in der Pubertät, in der Ablösungsphase des Kindes vom Elternhaus, auf.

Auch die Eltern sind durch immense innere Kräfte ans Kind gebunden: durch den Stolz auf das Kind, durch die Identifikation mit dem eigenen Nachwuchs, durch die tägliche Pflege und Fürsorge, die Begleitung durch